

## DWIGHT D. EISENHOWER †

verstecken, obwohl ich glaube, daß sie gar nichts zu verbergen haben.“ Vier Tage nach Schoettles Zeitungsbann referierte von Hassel im Deutschlandfunk über das Arbeitspensum eines Abgeordneten: „Er soll zum Beispiel zahlreiche Zeitungen lesen, nicht nur sein eigenes Heimblatt. Warum eigentlich soll er diese Zeitungen nicht im Plenum lesen, wenn gerade ein unproblematischer Punkt behandelt wird?“

**BERLINER LUFT.** Die Sowjets sind bereit, einer Flugroute zwischen Westdeutschland und Moskau unter kuriosen Bedingungen zuzustimmen: Die Maschinen der Luft hansa sollen in Berlin-Tegel (West), die Maschinen der Aeroflot in Berlin-Schönefeld (Ost) zwischenlanden; jedoch sollen in West-Berlin keine Passagiere aus Westdeutschland und in Ost-Berlin keine Passagiere aus der UdSSR aussteigen dürfen.

**MIT LUXUSETUL.** Die Würzburger FDP will gegen Gold und Silber Deutsche Mark einhandeln und durch beträchtlichen Mehrwert wohlhabend werden. Weil dem Kreisverband Geld für „einen großangelegten Werbefeldzug“ fehlt, versandte der Würzburger FDP-Schatzmeister Erwin Dürr 200 Bittbriefe und versprach: „Für Spenden in Höhe von 100 bis 250 Mark erhalten Sie als Anerkennung unsere Ehrenmedaille in Silber 20 mm mit Luxusetul. Spenden ab 251 Mark honorieren wir mit einer Goldmedaille 20 mm ebenfalls mit Luxusetul.“ Die Silbermedaille ist sechs Mark, die Goldmedaille 35 Mark wert. Das Prägen besorgte ein dem Schatzmeister bekannter Gra-



FDP-Medaille

veur für zehn Mark pro Stück. An das Gold und Silber kam Dürr — wie er sagte — durch „Beziehungen“. Seine Frau Ilse offeriert in ihrem Pretiosen-Großhandel unter anderem Gold- und Silbermünzen.

**DREIECKS-VERHÄLTNIS.** Um das sozialistische Gesicht zu wahren, schantzt die DDR Kapitalisten Aufträge zu. Während der Leipziger Messe wurden schweizerische Unternehmen aufgefordert, Maschinen mit kurzer Frist in die Sowjet-Union oder in andere Ostblockstaaten zu liefern. Als sich die Schweizer über solche Dreiecks-Geschäfte wunderten, erklärten die Auftraggeber, einige DDR-Betriebe hätten sich übernommen.

W eil seine Mutter ihm ersparen wollte, wie Tausende anderer Amerikaner „Dave“ gerufen zu werden, taufte sie ihren dritten Sohn David Dwight kurzerhand um in Dwight David. Der „Dave“ blieb ihm fortan erspart, nicht jedoch ein anderer Kosename: Millionen nannten Dwight David später nur „Ike“.

„Ike“ — das stand für den rundgesichtigen, sein Leben lang breit lächelnden Durchschnittsamerikaner Dwight D. Eisenhower, den Optimisten aus der Kansas-Kleinstadt Abilene im Mittleren Westen.

„Ike“ — das stand für den deutschstämmigen West-Point-Absolventen Dwight D. Eisenhower, der als Weltkrieg-II-General den alliierten „Kreuzzug in Europa“ anführte, durch den Hitlers Tausend-jähriges Reich schon nach einem Jahrutzend erledigt wurde.

„Ike“ — das stand vor allem für den ersten Nachkriegs-Republikaner im Weißen Haus, für den unversehens zum Staatsmann gewählten Soldaten, der seinem Land Frieden, Ruhe und Prosperität versprach.

Harry S. Truman, sein Vorgänger, hatte Amerika mit dem griechischen Bürgerkrieg, mit Marshall-Plan und Nato-Gründung belastet. Eisenhower schwor, die strapazierten Finanzen der Vereinigten Staaten wieder zu sanieren. Truman hatte GIs nach Korea geschickt. Eisenhower gelobte, sie wieder heimzuholen.

Amerikas Wähler, voller Sehnsucht nach einer Vaterfigur im Weißen Haus, gaben ihm 1952 mehr Stimmen als je zuvor einem US-Präsidenten. „Ike“ flog nach Korea und beendete den Krieg.

Seinen Landsleuten bescherte Eisenhower, eher Verwalter als Lenker der Nation, Ruhe — sich selbst auch. Von John Foster Dulles nach außen, vom Holzhändler Sherman Adams nach innen abgeschirmt, wurden „Ike“ und „Mamie“, seine First Lady, die Symbolfiguren des kleinbürgerlichen, quietistischen Amerika.

Am liebsten las Dwight D. Eisenhower, der von seinen Mitarbeitern nur Schriftliches bis zu einer Seite akzeptierte, Wildwestromane. Oder er ging ins Heimkino des Weißen Hauses, wo Western-Filme für ihn liefen. Oder er angelte, spielte Bridge oder Golf. Oder er war krank.

Mehrmals drohte das Herz des Generalpräsidenten stehenzubleiben, aber stets erholte sich „Ike“ auf seiner 23 000-Dollar-Farm in

Gettysburg, Pennsylvania. Nur ein Sprachfehler blieb zurück — doch „Ike“, der sparsame Redner, hatte sich selbst ohnehin nicht als Mann des Wortes, sondern als „Mann der Ideen“ gesehen.

Es waren die einfachen Ideen des frommen Amerikaners aus dem Weizengürtel des Mittleren Westens: Der Mensch soll brav, bieder, treu, puritanisch und voller Optimismus sein. Sie wurden von seinem „Kabinett der acht Millionäre und des einen Klempners“, wie die Amerikaner „Ikes“ Mannschaft taufte, stets so interpretiert und ausgeführt, daß Eisenhowers Amerika von militärischen Abenteuern fast verschont blieb, daß überall Ruhe und Selbstzufriedenheit herrschten.

Aber es war eine trügerische Ruhe, sie lullte den General und sein Volk ein, das erst mühsam, in Raten, erwachte, als die Sowjets 1953 ihre erste Wasserstoffbombe detonieren ließen, 1957 ihren „Sputnik“ um die Erde schickten und 1960 Amerikas Himmels-Spion, die U-2, über Swerdlowsk abgeschossen.

Der Friedens-„Geist von Camp David“, wo Eisenhower ein Jahr zuvor noch mit Chruschtschow konferiert hatte, wich gegen Ende der Eisenhower-Amtszeit jähem Entsetzen. „Ike“, aus seiner Ruhe aufgeschreckt, durch den Krebs-Tod von Dulles seiner stärksten Stütze beraubt, klagte: „Ich bin müde. Es ist widerwärtig. Chruschtschow eckelt mich an.“

Auch nachdem Eisenhower 1961 von dem jungen John F. Kennedy abgelöst worden war, blieb er Amerikas beliebtester Amerikaner. Nicht weil er ein großer Präsident gewesen wäre, sondern weil sich seine Landsleute, neuen Konflikten in Kuba und Fernost konfrontiert, nach der — trügerischen — Ruhe und Sicherheit seiner Ära zurücksehnten.

Im Mai 1968 wurde „Ike“ nach dem vierten Herzanfall ins Krankenhaus eingeliefert. Es folgten drei weitere Infarkte, eine Darmoperation, eine Lungenentzündung — Washingtons Walter-Reed-Hospital gab den alten Mann nicht mehr frei.

Als Eisenhower nun, am letzten Freitag, starb, war mit seinem einstigen Vize Richard Nixon erstmals wieder ein Republikaner an der Macht, mit seinem Sohn John, dem neuen US-Botschafter in Brüssel, wieder ein Eisenhower in der Politik. Der 78jährige „Ike“ aber war schon Legende, der größte Republikaner nach Abraham Lincoln.

